

ÖSTERREICHISCHE
BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Herausgegeben und redigiert von Dr. Richard R. v. Wettstein,
Professor an der k. k. Universität in Wien.

Verlag von Karl Gerolds Sohn in Wien.

LIV. Jahrgang, N^o. 5.

Wien, Mai 1904.

Lysimachia Zawadskii, als Beispiel einer durch
Mutation entstandenen Pflanzenform.

Von J. Wiesner (Wien).

(Mit 2 Abbildungen.)

Da Anatomie und Physiologie der Pflanzen mein Arbeitsgebiet bilden, hingegen der vorliegende kleine Aufsatz dem Bereiche der systematischen Botanik, allerdings mit einem Ausblick in das Gebiet der Deszendenztheorie, angehört, so scheint es mir passend, diese meine scheinbare Abweichung vom normalen Pfade wissenschaftlicher Forschung kurz zu erläutern.

In früher Jugend beschäftigte ich mich leidenschaftlich mit beschreibender Botanik und botanisierte mit Eifer in der Umgebung von Brünn. Was ich bis etwa zur Vollendung meines sechzehnten Lebensjahres, in einem Zeitraume von drei bis vier Jahren, dort an Beobachtungen über Vorkommen von Pflanzen gesammelt hatte, verarbeitete ich in einer, ich glaube nicht unoriginellen Art in einer Schrift, welche ich unter dem Titel „Flora der Umgebung von Brünn“ meinen Lehrern vorlegte. Dieser Aufsatz fand von ihrer Seite so wohlwollende Beurteilung, daß sie zu meiner — selbstverständlich freudigen — Überraschung denselben durch den Druck veröffentlichen¹⁾.

In dieser meiner Flora von Brünn habe ich auf mancherlei Varietäten hingewiesen, welche mir neu schienen, da ich in der mir damals zugänglichen, sehr spärlichen Literatur dieselben nicht

¹⁾ Diese meine Flora ist in der Literatur nicht übersehen worden. So erscheint sie in Pritzels Thes. lit. bot., p. 343, wo es heißt: 10.213, Wiesner. Die „Flora der Umgebung von Brünn“. Programm. Brünn 1854. p. 4–22. Hierauf folgten unter dem Autornamen Wiesner Julius meine Arbeiten aus den Jahren 1869–1870 über zumeist anatomische Gegenstände. Nach Pritzel gewinnt es den Anschein, als würde der Verf. der Brünner Flora mit dem Pflanzenanatomen Wiesner nicht identisch sein, was hier richtiggestellt wird; s. auch: „Botanik und Zoologie in Österreich“, Festschrift. Wien, Hölder 1901. p. 544.

beschrieben fand. So führte ich unter dem Namen *Nonnea pulla* DC. var. *parviflora* eine Spielart auf, welche ich alljährlich auffand und die sich durch auffällig kleine Korollen von der gewöhnlichen Art unterschied; ferner unter dem Namen *Scabiosa ochroleuca* Var. *jasionoides*, eine Varietät, deren Köpfchen die stark zygomorphen Randblüten fehlten, und die, wenn ich mich recht erinnere, nur actinomorphen Blüten trug. Die Blütenköpfchen hatten in der Form viel Ähnlichkeit mit jenen der *Jasione montana*.

Aber keine von mir aufgefundene unbeschriebene Pflanzenform hat mich so sehr gefesselt, als eine *Lysimachia*, welche ich auf grasigem, stark beschattetem Standorte in einer Au bei Brünn (Paradiesau) auffand. Ich habe diese Form für eine neue Spezies gehalten und beschrieb sie in der „Österreichischen botanischen Zeitschrift“ (damals „Österreichisches botanisches Wochenblatt“), 1854, p. 256, unter dem Namen *L. Zawadskii*. Ich benannte sie nach meinem verehrten Lehrer Prof. Dr. Alex. Zawadski, welcher u. a. auch durch eine Flora von Galizien und der Bukowina (Breslau 1835) bekannt geworden ist¹⁾.

Ich fand diese Pflanze zuerst im Jahre 1853, studierte sie aber erst im nächsten Jahre genauer, nachdem ich meine Flora schon abgeschlossen hatte. Daß sie in die Gruppe *Nummularia* gehörte, war zweifellos. Aber nicht nur ihr fremdartiger Habitus, insbesondere ihre spezifischen Charaktere unterschieden sie von jeder bis dahin beschriebenen Art. Daß sie der *Lysimachia Nummularia* L. am nächsten stand, konnte mir nicht entgehen. Aber ihre Charaktere widersprachen vollständig der Linnéschen Diagnose (Koch Synopsis II, 503, L. sp. 213), welche lautet: caule prostrato repente, pedunculis axillaribus solitariis folio brevioribus, laciniis calycis cordatis.

Im Vergleiche zu *L. Numm.* waren die Blätter meiner Pflanze länglich eiförmig, verhältnismäßig stark gekerbt, die Blütenstiele bedeutend länger, fast doppelt so lang als das tragende Laubblatt, die Blüten standen einzeln oder zu zweien in den Achseln der Blätter, die Kelchzipfel waren lanzettlich, mit verbreiteter, nie herzförmiger Basis. Höchst auffallend waren die langen, schmalen Blumenkronblätter. Die Stengel waren niederliegend, aber nicht kriechend, 3—4" lang.

Wie die Abbildung zeigt, ist der Habitus meiner Pflanze von jenem der *L. Numm.* total verschieden.

Ich sammelte die Pflanze im Jahre 1853, 1854 und 1855. Es mögen etwa 12—15 Exemplare gewesen sein, die aber, wie ich glaube, nur von wenigen Stöcken herrührten. Immer fand ich sie nämlich an derselben Stelle, und alle Bemühungen, sie an anderen Orten zu finden, waren vergebens, so daß ich fast schon bereute, diese Pflanze im jugendlichen Eifer als Spezies beschrieben

¹⁾ Eine ausführliche Biographie Zawadskis findet sich in Wurzbachs Biographischem Lexikon, Bd. 59 (1890).

zu haben. Doch war ich fest überzeugt, einen interessanten Fund gemacht zu haben, der mir der Bekanntmachung wert erschien.

Einige Exemplare bewahrte ich in meinem Herbarium auf, die anderen schenkte ich jenen meiner Freunde, welche gleich mir Herbarien anlegten. Keiner derselben ist später der Botanik treu geblieben, so daß die Exemplare wohl verloren gegangen sind.

Mein etwa 3000 Spezies umfassendes Herbarium spendete ich im Jahre 1860 dem polytechnischen Institute in Wien (jetzt technische Hochschule), damit ging auch die *Lysimachia Zawadskii* in festen Besitz über. Herr Prof. Dr. R. v. Höhnel, welcher gegenwärtig die Professur der Botanik an der genannten Hochschule bekleidet und die zu diesem Lehramte gehörige Sammlung verwaltet, hatte die Güte, mir das einzige dort befindliche Herbar-exemplar meiner Pflanze zum Zwecke der photographischen Reproduktion zu leihen. In meinem Herbarium befanden sich, wie schon erwähnt, mehrere Exemplare, die

aber bis auf eines verloren gegangen sind oder vielleicht infolge von Verderben beseitigt wurden. In der beistehenden Figur ist die im Herbar der Wiener technischen Hochschule befindliche Pflanze abgebildet (A) und zum Vergleiche wurde die Abbildung eines Herbar-exemplares der typischen *Lysimachia Nummularia* (B) beigefügt.

Die von mir aufgefundene merkwürdige Pflanze hat auf mich einen solchen Eindruck gemacht, daß ich bis auf die jüngste Zeit ihrer in den verschiedensten, von mir betretenen Vegetations-

gebieten gedachte. Es stand in mir fest, daß sie eine Form repräsentiere, welche sich von *L. Num.* abgliedert habe, sei es spontan,



B



A

Dreiviertel natürlicher Größe. A *Lysimachia Zawadskii* Wiesn.
B *Lysimachia Nummularia* L. Nach Herbarexemplaren photographiert.

sei es durch äußere Einflüsse bedingt. Also überall, wo ich *L. Numm.* sah, fahndete ich nach ihr, insbesondere an stark beschatteten Standorten. Weit über die Grenzen Österreichs suchte ich sie wieder zu finden, u. a. in Drontheim, wo ich viele Gräber mit *Lysimachia Nummularia* geschmückt fand. Die dortige, in der Nähe des berühmten Domes gelegene Gräberstätte ist eine tiefbeschattete Parkanlage. Die daselbst kultivierte Pflanze entspricht aber ganz vollkommen der typischen *Lysimachia Nummularia*.

Ich habe auch den Versuch gemacht, durch Variation der Vegetationsbedingungen die Pflanze in Kultur neu aufleben zu lassen. Es war dies im Jahre 1871 in Mariabrunn und im vorigen Jahre in Wien.

Stöcke von *Lysimachia Nummularia* wurden in der verschiedensten Weise kultiviert, bei verschiedener Lichtintensität, verschiedener Luft- und Bodenfeuchtigkeit, in den wechselndsten Kombinationen. Allein es ist mir nie gelungen, eine Pflanze von dem Charakter der von mir beschriebenen *L. Zawadskii* zu erziehen. Ich habe hieraus den Schluß gezogen, daß die von mir aufgefundene Pflanze nicht als eine durch bestimmte Vegetationsbedingungen hervorgerufene Spielart, sondern als eine ganz spontan entstandene Form zu betrachten ist, kurzum ein Beispiel von Mutation, im Sinne von de Vries dargestellt, welches fixiert zu werden verdient.

Warum ich heute, ziemlich genau nach einem halben Jahrhundert auf *Lysimachia Zawadskii* zurückkomme?

Die Anregung zunächst zu den erneuten, aber schon berührten Vegetationsversuchen und später zu vorstehender kurzen Mitteilung gab die in der Botanischen Zeitung (1900, Erste Abt. p. 167 ff.) veröffentlichte, von deszendenz-theoretischem Standpunkte höchst interessante Abhandlung des Herrn Grafen zu Solms-Laubach. betitelt: „*Capsella Heegeri* Solms, eine neuentstandene Form der deutschen Flora“. Ich habe mir die Ansicht gebildet, und sie stützt sich auf meine oben kurz vorgeführten Beobachtungen und Versuche, daß *Lysimachia Zawadskii*, sowie die *Capsella Heegeri* als eine neuentstandene Form zu betrachten ist, die sich aber nicht fortgepflanzt zu haben scheint. Ich selbst habe zur Zeit, als ich die Pflanze auffand, an Kulturversuche nicht gedacht, was man mir wohl nicht verdenken wird: ich war damals ein junger Student, der über die allerersten Elemente hinaus keinen botanischen Unterricht genossen hatte und nur aus eigenem Antrieb sich mit der Pflanzenwelt beschäftigte; ich war also ganz und gar Autodidakt. Man beachte aber auch die Zeit. Ich beschrieb die genannte Pflanze noch in der Vor-Darwinschen Epoche, in welcher die Frage der Entstehung der Pflanzenformen noch nicht auf der Tagesordnung stand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [054](#)

Autor(en)/Author(s): Wiesner J.

Artikel/Article: [Lysimachia Zawadskii, als Beispiel einer durch Mutation entstandenen Pflanzenform. 161-164](#)